

Es gilt das gesprochene Wort.

Auch das ist Ostern: Wenn einem die Augen und Ohren aufgehen!

Weihbischof Ludger Schepers

**Predigt am Hochfest der Auferstehung unseres Herrn
Ostersonntag, 31. März 2024
Hoher Dom zu Essen**

Lesung: Apg 10,34a.37-43 und Kol 3,1-4 od. 1 Kor 5,6b-8

Evangelium: Joh 20,1-18

Liebe Gemeinde heute am Ostermorgen,

mi-zaru. kika-zaru, iwa-zaru, was geht denn hier, und dann noch auf japanisch, ab, werden Sie sich fragen.

Aber sie kennen sie alle, die drei Affen:

nicht sehend, nicht hörend, nicht sprechend. Affen, weil das Wort saru (Affe) einmal mit dem Wort zaru=nicht verwechselt wurde. Es gibt dazu aber ein mittelalterliches lateinisches Sprichwort (Audi, vide, tace, si tu visvivere pace), das dieser Haltung sehr ähnlich ist. Es lautet auf Deutsch: Höre, sieh und schweige, wenn du in Frieden leben willst.

Eine weit verbreitete Haltung. Alles zu sehen und zu hören, aber sich nicht offen zu positionieren und damit angreifbar werden, z.B. wenn in der Bahn oder auf der Straße jemand angegriffen, beleidigt oder wegen seiner Hautfarbe oder seiner sexuellen Identität diskriminiert wird. Statt Zeuge oder Zeugin zu sein und für Gerechtigkeit einzustehen, nur nicht auffallen, es gibt sonst Scherereien und Ärger.

Um Zeuginnen und Zeugen geht es doch bei der Osterbotschaft, die wir gehört haben.

Ostern ist das älteste Fest der christlichen Geschichte, und es ist das höchste in der liturgischen Rangordnung. Ostern ist aber bei weitem nicht so populär wie Weihnachten; das hat damit zu tun, dass zwar jeder weiß, was eine Geburt ist, dass sich aber kaum einer von uns eine Auferstehung vorstellen kann.

Das Neue Testament ist da auch keine rechte Hilfe. Während dort die Geburt im Stall zu Bethlehem anschaulich und anrührend ausgemalt wird, schweigen sich alle Evangelisten über die Auferstehung des toten Gekreuzigten aus. Diese Auferstehung wird von ihnen nicht beschrieben,

sondern nur angekündigt oder als vollzogen vermeldet; faktisch bleibt sie unsichtbar.

Man tut sich schwer mit der Auferstehung. Und daher beherrschen die Lämmer, Hasen und gefärbten Eier die österliche Szenerie.

Dabei gibt es so viele neue, ganz andere Osterereignisse, welche die Auferstehung weltlich buchstabieren - aber gerade deswegen zeigen, was Ostern bedeutet: Aufstehen und Aufbrechen. Ostern ist ein Sich-Aufrichten aus einem Grab, das man sich nicht im Wortsinn als Grab vorstellen muss. Ostern ist die Befreiung aus Dumpfheit und Unterdrückung, aus dem vermeintlich Unabänderlichen; Ostern ist die Überwindung der Angst. Ostern bedeutet Befreiung von Zwängen - denen der Welt oder den eigenen.

Ostern ist, wenn wir Menschen wieder aufrecht gehen können. Das ist nicht Blasphemie, das steht so auch in der Bibel. Es wird im Neuen Testament nämlich dort derselbe Wortstamm „Auferstehung“ und „Auferweckung“, der das österliche Geschehen benennt, auch dann verwendet, wenn es um das Aufrichten von Kranken und Blinden geht. „Steh auf, er ruft Dich“, heißt es da in der Geschichte vom blinden Bartimäus (Mk 10,46-52). Steh auf! Das Bild von der Auferstehung hat hier eine individuelle Dimension. Man muss Unsicherheit ertragen und aufstehen, um wieder zu gestalten, zu handeln, zu wagen. Und diese individuelle Dimension lässt sich ins Gesellschaftliche übertragen, wenn Menschen gemeinsam handeln. Vielleicht aber auch, und damit rückt die gesellschaftliche Dimension von Auferweckung angenehm oder unangenehm nahe, der Protest der Klimakleber, der Bauernprotest; Auferweckung lässt sich übertragen auf die zivilgesellschaftliche Gegenwehr überhaupt, wie wir sie bei den Demonstrationen „gegen rechts“ sehen.

„Manchmal stehen wir auf / stehen wir zur Auferstehung auf / mitten am Tage“, hat Marie Luise Kaschnitz in einem Gedicht geschrieben. Sie hat die Überwindung des geistigen und zugleich alltäglichen Todes gemeint, eines Zustandes, der am Bestehenden festhält, am Status, an den gewohnten Bequemlichkeiten. Manchmal dauert es lange, bis eine solche Befreiung gelingt, bis man suchend sein Ziel erreicht. Die Israeliten irrten auf ihrem Weg ins gelobte Land 40 Jahre durch die Wüste.

Es stört viele in Europa, dass Menschen aus Afrika und einigen arabischen Staaten von dort aufbrechen; aber gehören diese Fluchtbilder aus Lampedusa und dem Mittelmeer nicht auch zu den neuen Osterbildern? Es sind Bilder von Menschen, die alles hinter sich lassen wollen, um ein neues

Leben in Europa zu beginnen. Das passt vielen hier nicht, sie halten das für einen unheiligen, einen heillosen Exodus. Sie wehren ihn ab als Bedrohung und Gefahr. Es ist vielleicht eine Zumutung, die hochriskante, oft todbringende Flucht übers Mittelmeer als österliches Ereignis zu bezeichnen? Aber unser christlicher Osterglaube, also der Glaube daran, dass bei der Auferstehung bisherige Denkschemata und Gesetzmäßigkeiten überwunden wurden, ist ja auch eine Zumutung!

Da steht Maria von Magdala weinend am Grab und versteht die Welt nicht mehr – bis sie gerufen wird „Maria“.

Im Nennen ihres Namens fällt es wie Schuppen von ihren Augen. Da steht der, den sie sucht - Jesus.

Wer einen Namen trägt, der ist ansprechbar. Der ist nennbar, greifbar. Auch greifbar für den Auftrag Gottes. Maria wird als Zeugin ge- und berufen. Sie ist die erste, die die Botschaft der Auferstehung weitertragen soll, den anderen Apostel und es geschieht heute:

„Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben.“ Apg 4,20

Diese Worte erinnern uns daran, dass es Momente gibt, in denen Stille nicht akzeptabel ist. Wenn wir Zeugen/Zeuginnen von Ungerechtigkeit, Missständen oder Leid werden, ist es unsere Pflicht unsere Stimme zu erheben und für das Richtige einzutreten.

Unser Seliger Nikolaus Groß (ermordet 23. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee) mahnt auch uns heute: „Wenn wir heute nicht unser Leben einsetzen, wie wollen wir dann vor Gott und den Menschen einmal bestehen.“

Gerufen und berufen werden auch wir zu Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung.

Werden wir Zeugen der Hoffnung, die uns trägt. Der Hoffnung, die wir hier und jetzt feiern: Das Leben ist stärker als der Tod. Gottes Liebe siegt.

mi-zaru. kika-zaru, iwa-zaru, (*in Zeichen andeutend*), so nicht.

Mein Bild für Ostern: Wenn einem darüber die Augen und Ohren aufgehen und wir für die unsere Stimme erheben, die es selbst nicht können.

Amen.